

Tierethik

Jagd

aus
ethischer Sicht

Die Tradition des Jagens

Als der Mensch als Jäger und Sammler lebte, hing sein Überleben unter anderem von seinem Jagderfolg ab. Tier und Mensch lebten einheitlich nach dem Rhythmus der Natur, sie ernährten sich gegenseitig und die Jagd war ein gefährliches Unterfangen. Nach der erfolgten Tötung von einem Tier bedankte man sich bei seinem Wesen und nutzte den kompletten Körper. Nichts wurde verschwendet, die Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens, welches das getötete Tier darstellte, war gross und aufrichtig.

Seit der Steinzeit hat der Mensch gejagt und sich, zusätzlich zum Sammeln, damit seine Nahrung beschafft. Die Frage war nicht, ob dieses Töten aus ethischer Sicht vertretbar war, es ging ums Überleben. Und heute? Ist der Moment gekommen, uns die Frage nach der Ethik beim Töten zu stellen?

Von Barbara Kerkmeier und Maya Conoci

Später liess sich der Mensch nieder und fing an Tiere zu züchten und Getreide anzupflanzen. Mühselige und gefährliche Jagdausflüge waren kaum noch nötig, da Fleisch, Milch, Fell und Leder quasi vor der Türe lebten.

Trotzdem werden bis zur heutigen Zeit Tiere gejagt. Die Gründe dafür sind vielfältig, es geht um Prestige und Nervenkitzel, um Trophäen, Fell und Fleisch, um «Bestandesregelung», um Elfenbein und Nashornhörner – letztendlich aber geht es meist um Geld, denn «Jagdrechte» oder Produkte von gejagten Tieren lassen sich noch immer gut verkaufen. Und es geht auch um festgefügte und in der heutigen Zeit dringend zu hinterfragende «Traditionen».

Braucht es die Jagd?

Ob dieser Frage scheiden sich die Geister und Diskussionen zum Thema werden höchst emotional geführt. Wenn wir in den Schulklassen nachfragen, ob es die Jagd braucht, antworten viele Schüler mit einem Ja – die nicht erwiesene Annahme, die Tiere würden sich sonst zu sehr vermehren, wird offenbar von Generation zu Generation weiter vermittelt.

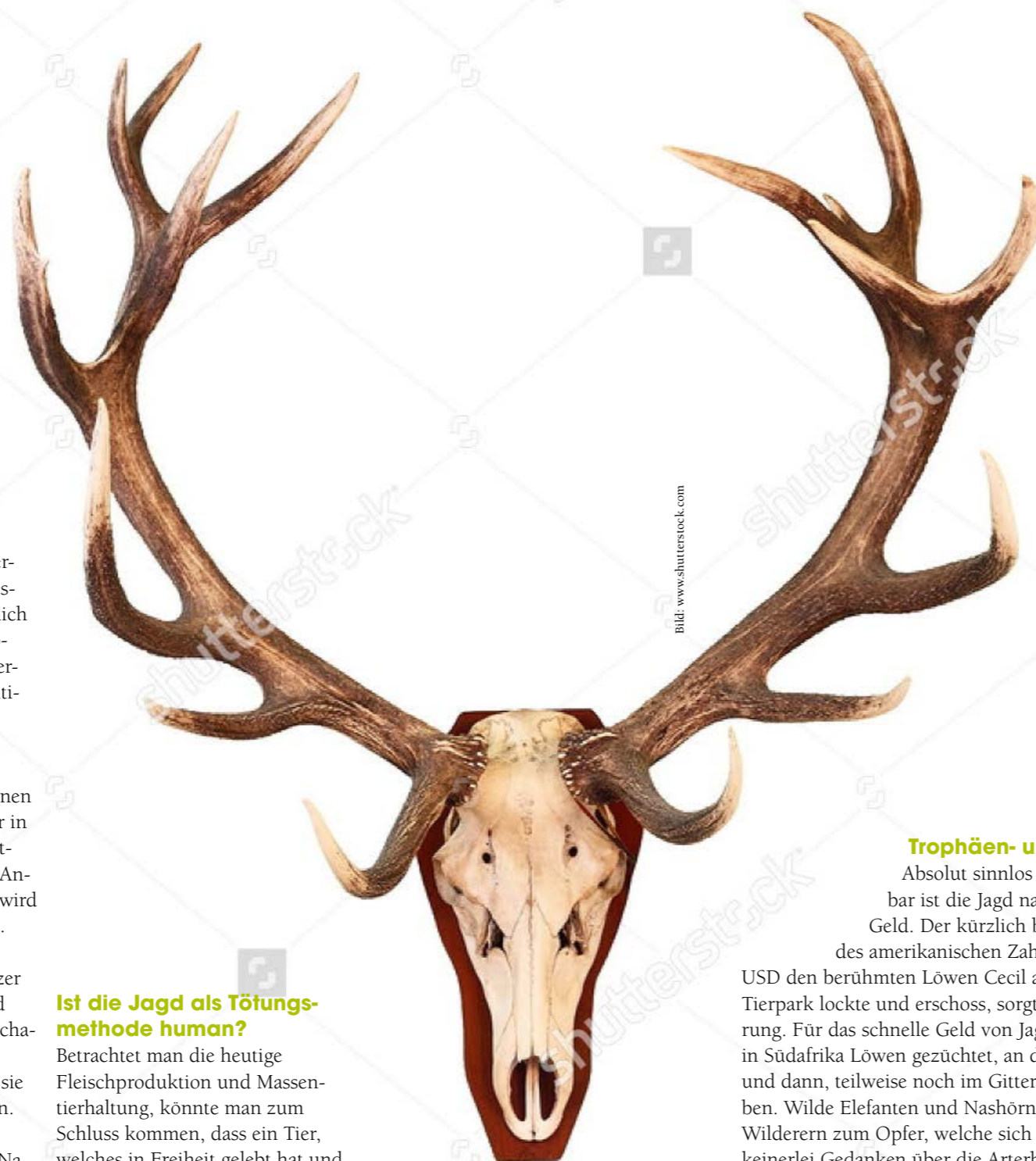
Jäger verstehen sich als Naturfreunde, Landschaftsschützer und Tierfreunde. Es sei ihnen daran gelegen den Bestand der Tiere so zu regeln, dass weder Natur noch Mensch Schaden nehmen. Gleichzeitig werden die gejagten Tierarten jedoch gehegt und gepflegt, wenn nötig gefüttert, damit sie dann, wenn die Saison da ist, geschossen werden können.

«Erstaunlicherweise» hat man aber festgestellt, dass die Natur durchaus in der Lage ist, ihren Bestand auch ohne Eingreifen des Menschen zu regeln. Im Kanton Genf ist die Jagd verboten und man hat festgestellt, dass sich der Tierbestand nicht massgeblich vergrössert. Wie ist das möglich? Stark bejagte Tierarten wie z.B. Füchse, Rehe, Hirsche oder Wildschweine vermehren sich schneller und unkontrollierter, als Tierarten welche nicht bejagt werden. In den klar definierten hierarchischen Strukturen eines Tierverbandes vermehren sich nur bestimmte Leittiere. Es besteht eine naturgegebene Geburtenkontrolle. Sobald eine Tierart bejagt wird und Leittiere getötet werden, wird die Vermehrung zunehmen, da der Verbund auseinanderbricht und sich mehrere kleinere bilden, wo von jedem das Leittier sich fortpflanzen wird. Durch die aktive Jagd wird also ein teils drastischer Fortpflanzungsdruck und auch sozialschädliche Selektionen innerhalb der Wildtiergruppen erzeugt. Das Argument der «Bestandesregelung» ist also kaum haltbar.

Ist die Jagd als Tötungsmethode human?

Betrachtet man die heutige Fleischproduktion und Massentierhaltung, könnte man zum Schluss kommen, dass ein Tier, welches in Freiheit gelebt hat und mit einem kontrollierten Schuss, d.h. ohne Schmerzen (im besten Fall), getötet wurde, weniger leidet als ein Tier, welches in der industriellen Fleischproduktion lebt und stirbt. Allerdings darf man nicht vergessen, dass die Tiere es ja merken, wenn sie verfolgt und bejagt werden und miterleben, wie Rudelmitglieder getötet werden. Die dadurch verursachte Todesangst und der Stress sind zweifelsohne eine immense Belastung, die ethisch gesehen nicht zu verantworten ist. Es ist ja nicht so, dass wir für unser Überleben auf das Fleisch von Wildtieren (oder auch anderer Mitlebewesen) angewiesen wären – es besteht also keine Notwendigkeit.

Müsste jedermann das Tier, welches am Mittag als Schnitzel auf seinem Teller liegt, selber erlegen, würden vegetarische Mahlzeiten sprunghaft in die Höhe schiessen.



Trophäen- und Fallenjagd

Absolut sinnlos und nicht nachvollziehbar ist die Jagd nach Trophäen für viel Geld. Der kürzlich bekannt gewordene Fall des amerikanischen Zahnarztes, der für 50'000 USD den berühmten Löwen Cecil aus dem geschützten Tierpark lockte und erschoss, sorgte für weltweite Empörung. Für das schnelle Geld von Jagdtouristen werden z.B. in Südafrika Löwen gezüchtet, an den Menschen gewöhnt und dann, teilweise noch im Gitter, zum Abschuss freigegeben. Wilde Elefanten und Nashörner fallen noch immer Wilderern zum Opfer, welche sich in ihrer Gier nach Geld keinerlei Gedanken über die Arterhaltung der alten Zeitzeugen machen. (Experten sind sich einig, dass es in weniger als 10 Jahren keine freilebenden Elefanten mehr geben wird, wenn wir so weitermachen.) Diese Jagdpraktiken sind strikt abzulehnen. Wer sich in dieser Art an Tieren bereichert, macht sich schuldig und wird zu Recht (und leider oft erfolglos) von Gesetzes wegen geahndet.

In vielen Ländern werden wilde Tiere wie Füchse, Wölfe, Kojoten und kleinere Raubtiere wie Marder usw. noch immer mit Fallen oder sogenannten Tellereisen (in der Schweiz zum Glück verboten) gefangen. Die Tiere erleiden, lebendig in Fallen gefangen, grössten Stress und Todesangst bis sie endlich «erlöst» werden. Noch schlimmer sind die sog. Tellereisen, welche den Tieren Extremitäten einklemmen – oft müssen sie tagelang unter unsagbaren Schmerzen ausharren. Auch diese Jagdmethoden sind natürlich abzulehnen.

DAS TIER+WIR – Stiftung für Ethik im Unterricht

Nach über 10 Jahren Tierethikunterricht in der deutschsprachigen Schweiz expandiert die Stiftung in die Westschweiz, damit auch die französisch sprechenden Kinder und Jugendlichen für die Belange der Tiere sensibilisiert werden können. Eine geeignete, zweisprachige Tierethik-lehrerin wird noch gesucht.

In der Deutsch- und Westschweiz ist das Ziel des Unterrichts, bei den Heranwachsenden ethisches Bewusstsein zu wecken und zu fördern, durch genaues Hinschauen gut zu informieren und gemeinsam machbare Lösungen zu finden – ganz nach dem Motto: wenn du die Welt verändern willst, fange bei dir selber an.

Sie können unsere Arbeit unterstützen, indem Sie Lehrpersonen und Schulen unser Angebot ans Herz legen. Für Geldspenden sind wir sehr dankbar – sie können von den Steuern abgezogen werden.

DAS TIER+WIR – Stiftung für Ethik im Unterricht

Geschäftsleitung / Sekretariat
Telefon 071 640 01 75
office@tierundwir.ch
www.tierundwir.ch
Spendenkonto: 30-106-9,
IBAN CH50 0079 0042 9238 0049 7

Die Jagd aus ethischer Sicht

Das Ziel der Jagd ist das Töten. Dazu gibt es verschiedene Methoden, das Ziel bleibt gleich. Wird ein Lebewesen getötet, verliert es etwas ganz Wesentliches – sein Leben! Ist diese Tatsache ethisch vertretbar? Geht man davon aus, dass Leben ein Grundrecht aller Lebewesen ist, dann ist das Töten von Leben ohne Notwendigkeit aus ethischer Sicht immer abzulehnen. Tiere werden ganz selbstverständlich als Nahrungsmittel-Lieferanten genutzt. Die Frage, ob der Mensch dazu tatsächlich das Recht hat, stellt sich kaum jemand.

«Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.» Mit Albert Schweitzers berühmtem Ausspruch ist alles gesagt. Der Wunsch nach Leben ist in jedem von uns vorhanden, unabhängig von der physischen Form. Dieses Grundanliegen nicht zu respektieren und einem Wesen das Leben zu nehmen, verletzt den Betroffenen in seiner Würde und seinen Grundrechten. Diese Missachtung von Grundrechten wiederum ist aus ethischer Sicht nicht vertretbar; vor allem dann nicht, wenn sie nicht für die Selbstverteidigung oder die Sicherung des eigenen Überlebens geschieht.

Aus unserer Sicht kommen wir an der Frage, ob der Mensch das Recht hat Tiere zu töten, einfach nicht vorbei – aus ethischer Überzeugung haben wir deshalb längst entschieden, auf Produkte von Tieren zu verzichten. Unverständlich für uns, dass unter dem Deckmantel Hege und Pflege die Jagd vielerorts als etwas ganz Natürliches bezeichnet wird. 🌱

Barbara Kerkmeier ist Tierethiklehrerin und Maya Conoci ist Geschäftsführerin von DAS TIER+WIR und Tierethiklehrerin